

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Cento novella

hundert newer Historien, welche von dreyen Männern und sieben Weiber,
so zu Florentz ... zusammen geredt ...

Boccaccio, Giovanni

Frankfurt a.M., 1624

X. Wie ein Heydin/ genannt Alibech/ vom Rusticho dem Einsiedler/ zu
Christlichem Glauben unnd Gottesdienst gebracht ward: Unnd wie man
den Teuffel in die Hell thet/ darnach von dannen genommen/ unn ...

urn:nbn:de:bsz:31-101119

Der neuen Zeitung/

Graffen halben zu Florenz verlauffen vnnnd ergangen
hett / ordenlich sagt / vnnnd dem Graffen zu wissen thet/
Vnd alles das sie ihm sagt/der Graff wol er kannt / daß
es alles war wer / jr grosse sinn vnd Stättigkeit / dabey die
zwey schöne Kind bedacht / vnnnd zu halten / als er geredt
hett gegen den Rittern / vnnnd allen seinen Edelleuten zu
lieb / die alle für sie baten / er sich williget / seinen haß von
im lege / vnd mit grossen freuden für sein eheliche Hauß.
frau aufnam / sie freundlich inn sein Arm empfieng /
lieblichen küßet vnnnd küßet / sie für sein ehelich Weiber.
kante / vnnnd die zwey Kind für seine Söhne / vnnnd sie zu
hand köstlich zu kleiden befahl / vnd nicht allein denselbi-
gen Tag / sondern so viel manchen inn grossen Freuden
stunden / sie hinfort / als sein ehelich Weib / von ganzem
herzen ob allen dingen lieb hett.

X.

Wie ein Heydin / genant Alibech / von Rustiz
cho dem Einsiedel / zu Christlichem Glauben vnnnd Gote-
tesdienst gebracht ward. Vnnnd wie man den Teuffel in die
Hell thet / darnach von dannen genommen / vnnnd ei-
nem / genant Lerbole / zu einem Weib
geben ward.

WIE die Lieb allenthalben in Bergen /
Thälern / Stätten vnd Dörffern registert / also
braucht sie auch jren gewalt in Wildnüssen /
darvon will Dionens ein lustige Fabel sagen. In der
Statt Capsa / die in der Heydenschaft gelegen ist / dar-
inn ein reicher Mann wohnt / der vnter andern sel-
neu Kindern ein Tochter hett / gar schön / genant Ali-
bech / die war vngläubig / vnnnd von den Christen / die in
der Statt wohnten / gar oft vnd dick vernommen hett /
Christ.

Chriftlichen Glauben vber alle andere loben / vnd Gott zu dienen nichts würdiger were. Jungfraw Alibech etliche Chriften fraget / wie man Gott mit dem besten / vnd mit wenigster Mühe vnd Vnruhe dienen möchte?



Die ihr zur Antwort gaben / sagten das Vnrecht am mehesten dienen / die da am mehesten die Welt vnd ihre Ding stehen / als die thun / die in der Wüste Egebadā / allein ihr Leben führen. Die gute Jungfraw Alibech / die zumal einfältig war / in dem Alter bey vierzehnen Jahren / vnd nie von einer vnordentlichen begierd Gott zu dienen / begeren war / sondern von einem einfältigen Willen / ohn anders zu thun / noch jemand zusagen / sich auffmachte / zugehen gegen der Wüste Egebadā / verborgen vnd allein / mit grosser Mühe / ihren einfältigen Willen zu verbringen. Nach etlichen vergangenen Tagen in ein Wüste kam / (vnd vor sich ein Hänslein sahe / in dem sie sich sitzet / da sie ein heiligen Einsidel vnter der Thür stehen fand / der sich wunder nam / Frauenbild da zusehen / doch sie fraget / woz sie an dem ort irz gieng? Zu dem sie sprach / sie

Der neuen Zeitung/

sie gieng suchen Gott zu dienen/vnd zu lernen / wie man
 Gott dienen solt. Der ehrbar Mann sie jung vnd schön
 sahe/vnd Sorg heft/behielt er sie / er von dem Teuffel be-
 trogen würde. Aber jr gute Meynung tröset vnd stärcket /
 vnd ein wenig zu essen vñ trincken gab vnd zu jr sprach :
 Mein liebe Tochter / nicht fern von hinnen / da ist ein
 heiliger Gottsförchtiger vñnd frommer Mann / der
 ist ein besser Meister deß / das du suchest / dann ich bin/
 zu dem gehe / vñnd weiset sie auff den Weg / zu dem sie
 bald came. Aber er als der erst ihet / sie auch fürbaß wei-
 set / da sie bald kam zu eins jungen Einsidels zellen / ein
 gnug einseitig Person / genant Rusticho / an dem sie
 als an die andern begeret / der sich selbst zuversuchen /
 vnd seiner beständigkeit ein grosse Prob thun wolt / nie
 als die andern fürbaß schicket / sondern bey ihm inn sei-
 ner Zellen behielt / vñnd des Nachts an einem orth von
 laub vnd wahren jr ein Beih machet / zu ihr sprach / sie da
 ruhen vñnd schlaffen solt. Darnach nit lang vergieng /
 ihm sein gemüth vñnd stärck von böser begierd bestritten
 war / vñnd wol empfandt er vberwunden wer / den Rü-
 cken kehret / vñnd für vberwunden sich begab / seine hei-
 lige Gedancken / Gebet vñnd Buß auff ein Dreß legt/
 vnd in sein gedancken die jugend vnd schöne der Jung-
 frauen Alibech nam / anhub zu betrachten / wie er Sinn
 vñnd Weg finden möcht / seinen bösen willen zuverbrin-
 gen / daß es von ihr in argem oder vbelthun nicht ver-
 dacht würd / sondern was sein will war / er ihr zuersehen
 gab / es ein Gottesdienst were / vñnd von erff in durch et-
 lich frag vernam / daß sie von keinem Mann noch nie war
 erkannt worden / wol ihr grosse einseitigkeit vernam / zu-
 handt ihm fürnam vñnd gedaht / wie er sie vnter einer
 gleich

gleichnuß
 bringen m
 der Zeit
 daß sein di
 sei in die H
 dann gett
 vñnd thun n
 sein ist es a
 thun ist es
 da er an f
 so auch zu
 trit / als
 alle nacket
 gestandt
 vor ihm
 begab die
 her betri
 ist das
 sein vñnd t
 Rusticho /
 hote. Dm
 Warten da
 sey Gott /
 sich vñnd v
 sprach
 mad ander
 Was hab
 sprach
 dich
 vñnd me
 mein Teuff

gleichnuß Gottesdiensts / zu seinem vnkeuschen willen
 bringen wolte / vnnnd von ersten ihr zu verstehen gab / wie
 der Teuffel GOTTes also grosser Feind were / vnnnd wie
 daß kein dienst Gott angenehmer were / dann den Teuf-
 sel in die Hell zu thun / darinn Gott in gebanne vnd ver-
 dampf herr. Die Jungfrau frage / wie man das thet /
 vnd thun möchte? Rusticho sprach: Das soltu bald wiss-
 sen / jst es anders Gottes gefallen / thue nur als du mich
 thun siehest / vnd sich nackter außzoge / das wenig gewand
 das er an hette / des nicht viel war / gang bloß blieb. Al-
 so auch Jungfrau Alibech thete / vnnnd Rusticho nieder-
 kniet / als ob er sein Gebett sprechen wolte / vnnnd Alibech
 also nackter für ihn stehen befahl / vnd also ein kleint weil
 gestand Rusticho mehr dan je in vnkeuschheit engünd /
 vor ihm Alibech also schön stehend zusehen / darumb sich
 begab die Vrstände des fleisches / das Alibech baldt erse-
 hen herr / mit grossen wunder zu Rusticho sprach: Was
 ist das Rusticho / das ich dir sehe auß dem Bauch schlief-
 fen / vnd ich das nit habe? O mein liebe Tochter / sprach
 Rusticho / das ist der Teuffel / darvon ich dir vorgesage
 habe. Nimm war / sekund gibe er mir grosse Pein vnnnd
 Marter / daß ich das kaum erleiden mag. Nun gelobet
 sey Gott / sprach Alibech / daß ich solches Teuffels nicht
 hab / vnnnd wol vernimm / daß ich daß sehe dann du. Da
 sprach Rusticho: Tochter du sagest wahr / aber du hast et-
 was anders an des Teuffels statt / das ich nicht habe.
 Was hab ich Vatter / sprach Alibech: Du hast die Hell /
 sprach Rusticho: So sprich ich vnnnd glaub fürwar / daß
 dich GOTT insonderheit mir zu lieb her gesandt hat /
 omb meines heyls willen / dann ob Sach were / daß mich
 mein Teuffel zu sehr peiniget / vnnnd ich das nicht erlei-
 den

Der newen Zeitung/

den möchte/Wann es dann dein Gefallen wer/vnnd dich
 dich vber mich erbarmen vnnd leyden woltest / daß ich jhn
 in die Hell thet/so gebstu mir vnnd dir grosse freud / vnnd
 were GOTT ein gefallen/ist es war als du sprichst/daß
 du Gott zu dienen herkommen sehest? Die Jungfraw
 freundlich sprach: O Vatter/sintemal daß ich die Hell
 hab/so thut mir je was er dich lieb ist. O Tochter/ geseget
 seystu von Gott/sprach Rusticho/ So gehen wir vnnd
 thun/daß er mich hinfort mit friede laß. Also gespro-
 chen/die Jungfraw mit ihm auff sein Bethlein führet/
 sie vnterweiset / wie sie sich zum Gottesdienst schicken
 solt/ den Teuffel vnnd Vermaledeyten in die Helle zu
 thun/vnnd in Gefängnuß zulegen. Die Jungfraw we-
 die nie kein Teuffel zur Helle gethan heit / ihr zum ersten
 mal ein wenig sauwer ward / vmb deß willen zu Rusti-
 cho sprach : Fürwar mein Vatter / der Teuffel so ein
 grosser Gottesfeindt vnnd ungeheuer ist / auch der Hell
 (ich geschweig ander Leuten) ein Schmergen vnnd Pin-
 gibe/wann er darinnen ist. Tochter nit betrübe dich deß
 es bekompe dir nit mehr also. Alibech zu Rusticho sprach:
 Nun erst ich wol vernimb / als ich von den Mannen zu
 Capfa vernahme daß war ist / wie der Gottes dienst so
 süß vnnd lieblich wer/dann ich mir nicht gedencen mag/
 daß ich je süßer mühe vnnd arbeit versuch/noch gethan
 hab/als dann ist / den Teuffel vnnd Feind Gottes in die
 Helle zuthun. Darvmb ich sprich vnnd vrtheile / ein jg-
 liche Person / die anders dann Gott zu dienen begeret/
 dem Viehe gleich ist. Vmb solches Gottesdienstes wil-
 len/das gut Mägdelein zu Rusticho kam/Gott zu dienen/
 vnnd nicht müßig stehen wolt / gar offi in ihm sprach:
 Rusticho geh en wir Gott zu dienen vnnd thun den Teuf-
 fel in

fel in die Helle? Und dieweil sie also Gott dienenet/
 in ich der Jungen Meinung/ Alibech zu mehrmalen zu
 Rusticho sprach: Ich weiß nicht/ warum der Teuffel
 auß der Helle stehet/ wo er als gern darinnen were/ als
 gern ihm die Helle Herberg gebe/ er käme nimmer dar-
 auß. Also das junge Mägdlein Rusticho gar offte zu
 dem Gottesdienst lude/ ihn in solcher Maß tröster/ vnd
 die Baumwoll auß der Toppen zohe/ daß er zu eilicher
 Zeit Frost gewann/ so einander geschwigt hätt/ vmb des
 willen er zu der Jungstau sprach: Der Teuffel wer nit
 zu straffen/ noch in die Helle zuthun/ dann allein/ wann
 er sein Haupt auß in Hoffart erhüb/ doch Gott sey Lob/
 wir haben ihn also zugerticht/ daß er Gott bitt/ mit Frie-
 den zu seyn. Also er die Tochter eiliche Tag in Fried gesetzet
 vnd gestillet hätte/ darnach da sie sahe/ daß ihr Rusticho
 zu dem Gottesdienst nicht mehr begehret/ den Teuffel in
 die Helle zuthun/ eins Tags zu ihm sprach: Rusticho/
 haben wir den Teuffel gestillet/ daß er dich nun mit Frie-
 den lässe/ so wil mich mein Helle nicht ruhen/ noch mit
 Frieden lassen? Darumb du wol thärest/ vnd mit deinem
 Teuffel mit mein Helle in Fried settest/ als ich mit mei-
 ner Helle deinem Teuffel sein Hoffart auß seinem Haupt
 genommen hab. Der arme Einsidel/ der von Kraut
 vnd Wurzeln/ vnd Wasser trincken lebet/ dem jungen
 Mägdlein nicht antworten mochte/ doch sprach: Toch-
 ter/ es müssen gar vil Teuffel seyn/ die eine Helle allein
 erfüllen/ vnd ein Gütigen thun möchten/ doch er sein
 Vermögen thun wolte/ vnd also eiliche Zeit sein vermö-
 gen thäte: Aber dem jungen Mägdlein nit anders war/
 als ein Boren dem Löwen in sein Maul zuwerffen/ mit
 dem Alibech dächte/ sie Gott zu dienen mit ihr. in Wils-
 len

Der neuen Zeitung/

len nicht ein Genügen thäte / nach dem sie gewolt hätte /
 anfieng zu murmeln vnd vnwillig zu werden. Vnd in
 solcher beyder Krieg Rufftich Teuffel Alibech Hellen/
 vmb ihrer grossen vberflüssigen Begierd willen/nimmer
 ein Gnügen thun mochte. In dem sich begabe / das in
 der Statt Capfa / ein Mordfeuer auffstunde / vnd Al-
 bech Vatter/mit allem Hauff gesind verbrant / vnd A-
 libech allein aller Güter Erb blieb / vnd einer genant/
 Erbole / sich aller ihrer Güter verfieng / da er vernam/
 das Alibech noch bey Leben war / sich auffmachte zusu-
 chen / sie bald fand / vnd auff das die Herrschafft der
 Güter nicht ohn Erben blieb / Erbole mit grossen Freu-
 den/Rufftich wider allen seinen Danck vnd Willen A-
 libech name / wider heim gen Capfa führet / vnd sie zu ei-
 nem Eheweib name / aller Güter rechter Erbe ward.
 Vnd wenn Alibech von den Frawen gefragt ward / mit
 was / vnd wie sie in der Wüsten Gott gedienet hätte / vnd
 Erbole sie noch nicht beschaffen hätte / sie den Frawen
 antwortet / vnd sprach : Ich diener Gott dem Herren
 den Teuffel in die Hell zuehnen / vnd sprach : Erbole hält
 grosse Sünd begangen / das er sie von solchem ihrem
 Gottesdienst genommen hätte. Die Frawen sie fürbas
 frageten / wie man doch den Teuffel in die Hell thät ?
 Das einsältige gute jünge Mägdelein Alibech mit Wor-
 ten/Weis vnd Eberd ihnen sagt / was ihr Gottesdie st
 gewesen war / vnd wie sie den Teuffel in die Hell gethan
 hätte. Des ihnen die erbare Frawen gnug lachten / zu
 der Jungen sprachen : Tochter nicht betrübe dich / gehab
 dich wol / man thut es auch wol hie / Erbole wird mit die
 auch wol Gott dienen. Ein solches die Frawen in der
 Statt einander sagen / so fern außbreiten / das es zu ei-
 nem

nem Sprichwort kame / daß kein Dinst Göt lieber
vnd angenehmer were / dann den Teuffel in die Höl-
len. Ein solches Wort ist vber Meer her zu vns kom-
men / darumb lieben Frauen / die der Gnade Gottes
außnotürfftig sind / lernet ihr den Teuffel auch in die
Höll thun. Nach dem nun jederman des Teuffels in der
Höll wol gelacht hätte / vbergab die Königin ihr Re-
giment / vnd sagte das Kränglein Philostrato auff / der
erlaube der Gesellschaft in den lustigen Gärten zu spa-
zieren / mit Singen / Springen / Spielen / Jagen / &c. biß
auff das Nachessen / das ward auch mit mancherley
Speisen vnd Schawessen gehalten. Darnach hielten
sie wider ein Abendkränglein in allen Freuden / vnd gien-
gen bald schlaffen.

Die vierdte Tagreiß.

Dieser vierdten Tagreiß vnter dem Re-
giment des Königs Philostrati / wird die Ge-
sellschaft sagen von grosser vberflüssiger Liebes-
so sich zu kläglichem Ende gefüget hat. Doch ehe ich
die ansage / so muß ich hinfort meiner Widerparthey
zu lieb ein Fabel erzehlen / damit sie fürter mein Arbeit /
die ich schönen Fräulein thue / nicht mehr tadeln / vnd
auffhören zusagen / Ich hätte wol wigigers zuthun / ebert
als könnte man der Natur ihren Gang nehmen / das
doch der Poet widersicht : Ob du schon die Natur mit
Schlägen treibest auß / So kompt sie doch dir wider zu
Haus. Nun höret die nachfolgende Fabel : Es war in
vnsrer Statt ein Bürger / Philippus Balbuso genant /
der hätte ein liebes Weib / dieselbig gieng ihm mit Tode
ab / vnd die verließ ihm ein Kind von zweyen Jahren /

Z ij des.